

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

Boerhaave, Herman

Berlin, 1762

XXXVI

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

Der sechs und dreyßigste Proceß.

Das Wasser, der Esig, der stinckende Spiritus, die Butter, wie solchs durch die Destillation aus einer Retorte, von dem durch die Bienen gesammelten Balsam, den man Wachs nennet, heraus gebracht werden.

Zubereitung.

Einige Balsame, die durch die Sonnen-Hitze gereinigt werden, entdecken sich unsern Augen häufig, ob gleich in sehr kleinen Theilen auf denen Blättern, vieler Pflanzen, wie solches an der Rosmarin klärlich zu sehen. Eben dergleichen sehr kleine Kügelchen entdeckt man an denen Blumen männlichen Geschlechts, und zwar oben an denen Oeffnungen derer Saamen-Behältnisse, welche schwehrlieh durch Kunst gesamlet werden können. Gleichwohl habe ich angemerket, als ich einstmahls Rosmarin mit rectificirtem Spiritu cohobirte, daß ein unangenehmer Geschmack, und ein Geruch nach Wachs, diesen sonst angenehmen Spiritus ganz verderben hatte. Als ich die Blätter durch ein Vergrößerungs-Glas betrachtete, so denckte mir, einige Häufgen Wachs auf der obern Fläche anzumerken, und da ich die Rosmarin zwischen denen Fingern rieche, so erfuhr ich sattsam, daß sich das Wachs an die Finger ansetzte. Es scheint also das Wachs eine Art Serpentin zu seyn, den die Pflanzen auf ihrer obern Fläche auswerfen, wenn sie von der Sonne erhitzt werden, oder den sie in denen Behältnissen derer Blumen-Knospen erzeugen, woselbst er von denen Bienen in Gestalt kleiner Kügelchen an ihren Füßen gesamlet, in den Bienen-Eröcken abgelegt, und zum Bau der Scheiben angewandt wird. Da es denn nachhero, wenn der Honig davou geschieden, und die Unreinigkeiten ebenfalls davon abgefondert worden, zu vielfältigem Gebrauch angewendet wird. Dieses Wachs ist mehrentheils gelb, und hat eben keinen unangenehmen Geruch und Geschmack, in der stärksten Kälte wird es hart und brüchig, in der Wärme aber zähe und flüßig.

2. Man schneide ein solches gutes Wachs in so kleine Stücke, daß es in die Oeffnung einer Retorte hinein gehet, die man bis zur Hälfte damit anfüllet, den übrigen Raum erfüllet man

mit Sande, daß also die Retorte ganz angefüllet sey, läset sie allgemach heiß werden, so lange bis sich der Sand mit dem vergangenen Wachs vermischer hat. Als denn legt man sie in den Capell Ofen in Sand, und einen Recipienten vor.

3. Als denn desilliret man von Grad zu Grad, da dem zuerst etwas weniges sauerlichen und gaslig-sinkenden Wafers zugleich mit dem Spiritu übergethet.

4. Wenn bey gelindem Destillir Feuer von 214 Grad nichts mehr herüber gehen will, so verändert man den Recipienten, und giebt stärker Feuer, da denn allmählig ein dünnes Del herüber gehen wird, welches, indem es in die Vorlage herunter fällt, als eine weiße Butter gerinnet. Wenn nichts mehr übergethet, so giebet man oben und unten das stärckste Feuer, da denn bald alles Wachs schleunig übergethet, und ebenfals wie Butter gerinnet. Es hat aber als denn die Härte und Brüchigkeit, die dem Wachs sonst eigen war, verlohren, und es ist nun eine schmierige Fettigkeit daraus geworden. Es muß aber viel Sand zugesetzt, und dadurch die ausdehnende Eigenschaft des heißen Wachs verhinndert werden.

Der Nutzen.

Hieraus wird nun offenbah, daß das Wachs, wie von dem Terpentin schon gesagt ist, in gewissem Grad des Feuers flüchtig werde, und darinne kommen diese Körper mit dem Campher überein, ob wohl nicht zu leugnen, daß selbiger weit flüchtiger als die zwey ersteren ist. Wir sehen auch, daß das verbrannte Wachs in einer harten und fast brüchigen Gestalt erscheinet. Wenn man es in siedendem Wasser zergehen läset, darnach durch ein leinen Tuch drücket, in dünne Platten gieffet, die aber in freye Luft in die Sonne leget, und öftters mit reinem Wasser anfeuchtet, so wird es weiß, und dieses also veränderte weiße Wesen, kan ebenfals von dem Feuer gänzlich verzehret werden, ob es gleich fast so brüchig als Glas, und einem Del gar nicht ähnlich ist. Von so mancherley Art sind also die verbrännlichen Oele der Pflanzen, sie erscheinen als Del, Balsam, Harz, Pech, trockene Thranen, Wachs und Butter, und gleichwohl sehen wir, daß das Feuer endlich aus demjenigen, das keinem Oele ähnlich ist, dennoch wahre flüchtige Oele machet, als welches aus der vorher beschriebenen Destillation des Celaphonium, und des Wachs, deutlich zu sehen ist: Denn, daß in Butter verwandelte Wachs, bleibet beständig so, wie auch

durch
sonder
Butter
be die
ter, üb
dessen
und in
da im
wieder
verich
rächte
Seiwa
der C
aber d
kein fl
sehr w
Hende
zusamm
strichen
Es be
trockn
ke od
hefüg
D
Die
se
flü
flücht
flüchtig
ebenfals
damit
sich ke
solche
welch
leget

durch die Länge der Zeit nicht wiederum zu hartem Wachs, sondern bleibt auch in der grösssten Kälte allezeit eine weiche Butter. Ich schreibe dieses aus der Erfahrung: denn ich habe diese aus dem Wachs durch die Destillation verfertigte Butter, über zwanzig Jahr in einem cylindrischen gläsernen Gefäß, dessen weite Oeffnung nur mit Papier verdeckt war, aufgehoben, und in so langer Zeit ist sie doch nicht wieder Wachs worden; da im Gegentheil das höchst flüchtige Terpentini-Öel gar bald wiederum so zähe als Terpentini wird. Solten wir nicht die verschiedene Wirkung des Feuers in die flüchtigen Theile der Gewächse bewundern, und lernen, daß keine gewisse Regel von der Gewalt des Feuers in die Öele gegeben werden kan. Gewiß, der Campher, und sein Öel sind durchaus verbrenlich, wenn aber dieses wieder übergetrieben wird, so wird Campher, aber kein flüchtig Öel daraus.

Die also verfertigte Butter von dem Wachs giebet eine sehr weiche, Schmerzstillende, Nervenstärkende, sehr erweichende, und die Ausdehnung befördernde Salbe ab, wenn die zusammen gezogenen und lahm gewordenen Glieder damit bestrichen werden, so werden sie dadurch wieder zurecht gebracht. Es behäret auch diese Butter die Haut, daß sie nicht austrocknen, hart werden, und in der strengen Luft oder Kälte, Risse oder Borsten bekommen kan. Desgleichen lindert sie die heftigen Schmerzen der goldnen Ader.

Der sieben und dreyßigste Proceß.

Die Veränderung der Butter aus dem Wachs, durch wiederholte Destillation in ein flüchtiges Öel.

Zubereitung.

Man lasse die Butter des Wachses bey gelindem Feuer schmelzen, daß sie flüchtig als Öel wird; darauf giesse man diese flüchtige Butter durch einen warm gemachten Trichter in eine ebenfals warm gemachte Retorte, und fülle diese bis zur Hälfte damit an. Man muß aber so viel als möglich verhüten, daß sich keine Butter in den Hals der Retorte anhängt, weil in solchem Fall etwas dickes in die Vorlage lauffen würde, als welches bey dieser Arbeit verhütet werden muß. Die Retorte legte man darauf in die Sand-Capelle, hängte eine reine Vorlage